

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 13: **Naturkunde**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schäfte stellte die Versammlung mit Befremden fest, dass die Behörden der Neugründung von Instituten und Privatschulen durch Ausländer nicht energisch genug entgegentreten, wodurch das ohnehin stark übersetzte Privatschulwesen in seinen Existenzgrundlagen schwer gefährdet wird. Einer diesbezüglichen Resolution an die zuständigen Behörden wurde zugestimmt.

Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, der mit dem Mandat der Herausgabe eines Führers durch das Schul-

und Erziehungswesen der Schweiz beauftragt war, referierte über den Stand der Angelegenheit und war bereits in der Lage, die aktuell illustrierte und geschriebene deutschsprachige Ausgabe der Broschüre vorzulegen.

Die Versammlung nahm ferner Stellung zur Frage der eventuellen Schaffung eines Bundesamtes für Unterricht und Erziehung (!? Red.) und diskutierte anschliessend verschiedene Probleme pädagogischer Natur. (Mitgef.)

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Am 18. und 19. Juni fand in Luzern ein Kurs für die Erteilung des Nüchternheitsunterrichtes in der Schule statt. Die Veranstalter sind über den Besuch des Kurses sehr befriedigt. Eine Ausstellung zeigte den Besuchern, wieviel im Nüchternheitsunterricht geschieht. Wir sahen hier ganz hervorragende Arbeiten. Landauf und landab hat man die Wichtigkeit jenes Unterrichtes kennen gelernt, der den schweren Schäden des Alkohols entgegen arbeitet.

Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Juni fand in Luzern die Jahresversammlung der schweizerischen Gewerbelehrer statt. In verschiedenen Sitzungen und Vorträgen wurde die Arbeit der Gewerbelehrer besprochen und vertieft. Die Beteiligung soll eine gute gewesen sein.

In Luzern werden gegenwärtig vom Eidg. Musikverband zwei Direktorenkurse durchgeführt. Sie begannen anfangs Mai und dauern bis Ende Juli, an Samstagnachmittagen von 2—6 Uhr. Im zweiten Kurs stellen die Lehrer das Hauptkontingent. Ein Beweis dafür, dass die Lehrerschaft ein Hauptträger der Blasmusik ist. Der Leiter, Herr Musikdirektor Rosenberger, stellt der Blasmusik des Kantons Luzern ein gutes Zeugnis aus. Ist dies nicht auch eine Anerkennung des in den Seminarien genossenen Unterrichtes?

Im „Vaterland“ redet Redaktor Dr. Züst einer vermehrten Pflege der Mundart in den Schulen das Wort. Er nennt diese vermehrte Berücksichtigung unseres Dialektes ein Stück der geistigen Landesverteidigung, die alles heranziehen müsse, um die Eigenart unseres Volkes zu erhalten.

Im Kanton Luzern beginnen die Rekrutenprüfungen. Die jungen Leute werden zu Turnstunden aufgeboten, die sie auf die turnerische Prüfung vorbereiten sollen.

In Beromünster starb ein Priester, der sehr eng mit dem Schulwesen verbunden war: Chorherr Ignaz Kronenberg, ein Dialektdichter und Volkserzähler von Gottes Gnaden. Er hat das Vaterunser sehr schön in den Dialekt „übersetzt“; er sagte sich, dass es gerade für die Kleinen besonders schwer sei, dieses wichtige und schöne Gebet gut und verständnisvoll zu beten, dass aber ein grosser Teil der Schwierigkeiten verschwinde, wenn es gelinge, dem Kinde das Gebet in Mundartform zu geben.

In ehrender Weise wurde der ehemalige luzernische Seminardirektor Wilh. Schnyder zum Propste des Stiftes St. Leodegar zu Luzern gewählt. Er ist mit dem Schulwesen eng verbunden; wirkte er doch viele Jahre selber als Lehrer in den höhern Schulen und stellt heute noch seine Kraft und sein

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Jahresversammlung am 8. und 9. August in **Appenzell.**

Sonntag den 8. August um 17.30 Uhr Delegiertenversammlung.

Montag den 9. August Generalversammlung mit Referaten über

„Nationale Erziehung“.

Wir bitten, die Tage zu merken und für zahlreichen Besuch besorgt zu sein.

Der Leitende Ausschuss.

Wissen im Erziehungsrate dem Schulwesen des Kantons Luzern zur Verfügung. Sonntag, den 27. Juni fand die Propstweihe zu Luzern statt, zu der die „Schweizer Schule“ und besonders die Lehrerschaft des Kantons Luzern herzlich gratulieren. — Der Stadtpfarrer von Sursee, H. H. Dr. R. K o p p, wurde zum bischöflichen Kommissar des Kantons Luzern ernannt. Auch ihm gratuliert die „Schweizer Schule“ von Herzen.

Sursee hat diesen Sommer in seinen Schulen eine Neuerung eingeführt. Unseres Wissens beginnen sie mit dem Unterricht morgens um 7 Uhr und schliessen ihn um halb 12 Uhr, um an den heissen Nachmittagen frei zu geben. Eine Einrichtung, die sicher ihre Vorteile hat.

In Willisau findet vom 23.—27. Juli ein Kurs für Pilzkunde statt. Interessenten wenden sich an Herrn F. Hansen, Sekundarlehrer, Willisau.

Sektion Luzern. (Eing.) Donnerstag, den 3. Juni, fand im Hotel „Raben“ die erste freie Zusammenkunft dieses Jahres statt. Die Sektion Luzern hat sich die Aufgabe gestellt, im Lichte ewiger Wahrheit modernste Fragen zu besprechen und zu klären, hat u. a. schon 1931, allen weit vorangehend, in ihrer Vortragsreihe „Erziehung zur Demokratie“ dieses wahrhaft brennende Thema in vorzüglicher Weise behandelt. In diesem Jahre steht das aktuelle Thema „Spanien als Problem“ zur Behandlung, und seine Zugkraft hat sich an dieser Zusammenkunft bewährt, indem der Vortragende des Tages, Herr Prof. Dr. P. Hagmann, den zweiten Zyklusvortrag „Ursachen der spanischen Revolution von 1936“ vor überfülltem Hause zu halten hatte. Der Vortrag war eine unübertreffliche Aufklärung dieses weltbewegenden Problems, und der Vortragende wusste mit seiner erstaunlichen Sachkenntnis, seiner Fülle des Stoffes, seiner zwingenden Logik die Zuhörer in spannendster Aufmerksamkeit zu halten.

Das letzte Geschäft betraf die Revision der Statuten des Lehrervereins des Kantons Luzern und zeitigte nach einführendem Kurzvortrag und gewalteter Besprechung eine einstimmige Resolution in bejahendem Sinne. Die Begründung der Resolution sieht in der Organisation der luzernischen Lehrerschaft eine selbstverständliche Sache, begrüsst die Statutenrevision und wünscht ihr im Interesse allseitiger guter Beziehungen eine klare Ausscheidung der Fragen standespolitischer, erzieherischer und schulischer Natur.

Obwalden. Die gemeinsame Konferenz der Lehrervereine von Ob- und Nidwalden versammelte sich Montag, den 21. Juni, im Flüeli. Kein Ort hätte sich im Jubeljahr des sel. Bruder Klaus besser geeignet als die stillfriedliche

Stätte, wo einst der grosse Landesvater sein Volk zum Frieden mit Gott und den Menschen erzog. Unter dem gewandten Präsidium von Herrn Lehrer Windlin, Kerns, sprachen die Tagesreferenten Herren Erziehungsdirektor Müller-Näfels und Lehrer Amrein-Greppen über die Bestrebungen und Methodik der neuen Schweizer Schulschrift. Aus reicher Erfahrung und mit stichhaltigen Gründen legten sie die technischen, erzieherischen und kulturellen Vorteile des neuen Schrifttypus dar, der die Einheit und den Frieden in den unendlichen Wirrwarr der verschiedenen Schriften aller Kantone bringen soll. Das Kind wird von Anfang an und später entsprechend seiner Entwicklung mit der Lateinschrift vertraut gemacht, indes es leichte Aufgabe der obern Klassen bleibt, die Schüler in das geläufige Lesen der Druckschrift in Fraktur einzuführen. Die verschiedenen Voten der Diskussion, die von der Liebe zur Tradition wie zum Fortschritt eingegeben waren, führten zur einmütigen Stellungnahme des hohen Erziehungsrates wie der gesamten Lehrerschaft für die neue Einheitsschrift, womit sich Obwalden der Grosszahl der übrigen Kantone anschliesst. Der Zeitpunkt der praktischen Einführung zu bestimmen, bleibt dem Erziehungsrat vorbehalten.

Das gemeinsame Mittagessen im Hotel Neualphorn erhielt seine besondere Würze durch die Liedervorträge des Lehrervereins und köstlichen Gedichte der Schuljugend von Flüeli sowie der Ausführungen der hochw. Herren Erziehungsrate Kommissar Lussi und Pfarrhelfer Britschgi, die anhand neuester geschichtlicher Forschungen nachwiesen, dass Bruder Klaus entgegen bisheriger Meinung die Schreib- und Lesekunst wohl verstand. Einen harmonischen Abschluss fand die Tagung mit der Ansprache in der untern Ranftkapelle von Herrn Landammann und Erziehungsrat Amstalden mit der Grundidee: Erziehet den jungen Menschen zur Verinnerlichung mit Gott, so habt ihr ihn auch für das Volk und die moderne Zeit erzogen. Die glücklich verlaufene Tagung wird in den Annalen des Lehrervereins wie in den Gemütern der Teilnehmer in guter Erinnerung bleiben, gar dann, wenn die neue Schrift aus jungen Händchen und neuen Federn fliesst. B.

Freiburg. Erziehungsfest der freiburgischen kath. Lehrerschaft in Bulle. Der strahlende Morgen des 9. Juni lockte Freiburgs Erzieher hinauf ins schöne Greyerzerland. In buntem Durcheinander strömten sie auf dem Kirchplatze von Bulle zusammen: die Welschen und Deutschen, Geistliche und Weltliche, Lehrer und Lehrerinnen, vom Leiter der Universität hinab zum bescheidensten Lehrer der Abc-Schützen. Geistliche und weltliche Behörden liessen es sich nicht nehmen, uns durch ihre Anwesen-

heit zu beweisen, wie sehr ihnen Wohl und Wehe der Schule und ihrer Führer am Herzen liegen.

Im Hochamte wurde besonders der seit dem letzten Erziehungsfeste verstorbenen Mitglieder des kantonalen Erziehungsvereins gedacht. Im Festzuge ordnete sich die bunte Mannigfaltigkeit zu harmonischer Einheit. Ein äusseres Bild der geistigen Arbeit dieses Tages. Eine malerische Trachtengruppe gab dem Ganzen das heimatliche Gepräge.

Mit Blumen und Liedern begrüßten die Schulkinder unsern gnädigen Herrn Bischof Marius Besson, Herrn Erziehungsdirektor Dr. J. Piller, H. H. Chorherr Bovet und H. H. Dr. Dévaud, Rektor der Universität Freiburg. Nun konnte die zweistündige Arbeitssitzung beginnen. Das Geschäftliche war bald erledigt, so dass der Hauptgedanke des Tages tüchtig bearbeitet wurde, nämlich: „Der Gesang in der Schule und im Familienkreise“.

Es würde zu weit führen, hier ins Einzelne einzugehen. Die Hauptgedanken seien aber festgehalten: Singen wir in der Schule viel und schön! Auch diese Unterrichtsstunde verlangt eine gründliche Vorbereitung. Lassen wir nach Noten singen, nicht nur nach dem Gehör! Eine reine Aussprache bei guter Mundstellung sei Hauptsache. Durch ernste Kontrolle von seiten der Herren Inspektoren möchte dafür gesorgt werden, dass die Kinder während ihrer Schulzeit einen festen Bestand von Volksliedern erwerben, und zwar nach Melodie und vollständigem Text. Dabei mögen die Lieder aus der engern und weitem Heimat den ersten Platz einnehmen. So werden dann die jungen Leute auch zu Hause gerne singen, um die Trübsal zu verscheuchen oder dem für die Zuschauer langweiligen, gemühtötenden Jass den Laufpass zu geben.

Eine sorgfältig vorbereitete Ausstellung zeigte den Besuchern die verschiedenartigsten „Blüten“ von Schularbeiten. Der Einheitsgedanke lautete: « L'habitation, la vie fribourgeoise ».

Das offizielle Bankett brachte noch manchen heimatfrohen, religiösen Gedanken in die zahlreich herbeigeströmte Erzieherschlar. Einzelne französische und deutsche Liedervorträge mengten feine Poesie in das Tafelgeklirr. Vor Torschluss richtete Herr Alt-Bundesrat J. M. Musy einige begeisterte Worte der Ermunterung zu weiterer tatkräftiger Arbeit in der Schul- und Volkserziehung an die Versammlung. Weitere Reden wurden gehalten von Bischof Besson, Staatsrat Piller, Rektor Dévaud, Inspektor Maillard u. a. m. Zwischenhinein traten die Lehrerchöre auf, auch die Sänger des III. Kreises liessen sich hören.

Was am Nachmittag die Schulkinder von Broc im dortigen Theatersaale an Frohem und Schönem für Auge und Ohr boten, das lässt sich hier wegen Raum-mangel schwer im Einzelnen würdigen. « Les écoliers

chanteurs » nennt sich die aus Liedern, Versen und Bühnenbildern überaus glücklich zusammengestellte Darbietung. Die treue Erfüllung der Mutterpflichten und die frohe, eiferbeseelte Schule, wie die Kinder sie sich wünschen, wurden hier ins wohlverdiente Licht gerückt. Die Schüler der freien Waldschule schwan-gen sich zur Stellung des Lehrers auf, ihre Leistungen auf den Schwingen eines seelenvollen Liedes in die Sphären des Tonreiches hebend. Unserm Freiburger Dichter und Komponisten H. H. Domherr Bovet verdanken wir diese Heimatlieder.

Mit dankerfühltem Herzen schieden die freibur-gischen Erzieher von dieser Stätte frohen Schaffens, nachdem Herr Fürst, Zentralpräsident des kath. Lehrervereins der Schweiz, Gruss und Dank der Deutschschweizer Kollegen entboten und dem Wunsche Ausdruck verliehen hatte, die welsche und deutsche Lehrerschaft möchte sich in reger, fruchtbarer Zu-sammenarbeit enger verbinden.

So war das Erziehungsfest für alle Teilnehmer ein Tag der Freude, der Ermunterung, des Sichverstehens und der Einigung auf dem arbeits- und sorgenreichen Felde der Erziehung und des Unterrichts. F.

Solothurn. Ein Jahrhundert solothurnische Bezirksschule. (Korr.) Die 71. Jahresversammlung der solothurnischen Bezirkslehrer wurde mit einer bescheidenen, aber würdigen Jubiläumsfeier anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Bezirksschulen verbunden. An einer geschäftlichen Sitzung, die Freitag, den 4. Juni, in Olten stattfand, beschloss die Versammlung den Ausbau von der zwei- zur dreiklassigen Bezirksschule im ganzen Kanton. Nach einem Referat von Dr. Fey, Olten, über die starke Beanspruchung der Schuljugend durch die vielen Vereine und nach viel-seitiger Aussprache bekannte sich die Mehrheit für eine Eingabe an das Erziehungsdepartement, das er-sucht wird, eine Umfrage über die Beanspruchung der Schüler durch Vereine vorzunehmen und die notwendigen Massnahmen zur Abhilfe zu treffen. Am Abend kamen die Bezirkslehrer mit einigen Kollegen aus Olten zusammen. Der Lehrer-gesangverein Olten-Gösgen trug unter der Leitung von Ernst Kunz zur Verschönerung des gemütlichen Anlasses bei.

Die eigentliche Jahrhundertfeier vom Samstagmorgen im Oltner Theatersaal wies einen grossen Besuch auf. Der Präsident, Bezirkslehrer Dr. E. Häfliger, Olten, entbot einen freundlichen Willkommgruss den Vertretern der Behörden, der Kantonsschule, des Erziehungsrates, der Bezirksschul-pflegen, den Lehrern anderer Schulstufen und den Gästen aus zwei Nachbarkantonen. Der Sprecher wies auf die hohe Aufgabe hin, die dem Lehrer als Erzieher zufällt. Er möge sich der Verantwortung würdig er-

zeigen. Es gelte heute, den Optimismus der Männer vor hundert Jahren in die Jugend zu pflanzen. Die Bevölkerung sei stets dankbar gewesen für die erfolgreiche Schularbeit und wisse heute die guten Schulinrichtungen zu schätzen. Nach der Devise „Durch Bildung zur Freiheit“ sollen wir die Jugend erziehen.

Den Hauptvortrag hielt Bez.-Lehrer Dr. J. Derendinger, Olten, der in fleissiger Arbeit die Geschichte der Bezirksschulen zusammenfassend darstellte. „Aus der Geschichte der solothurnischen Bezirksschule“ konnte er denn eine Reihe interessanter Mitteilungen machen, die aufmerksam angehört wurden, und die in erweiterter Form in der sehr empfehlenswerten Schrift „Die solothurnische Bezirksschule 1837—1937“ enthalten sind. Aus den eingehenden Darlegungen war zu entnehmen, dass die katholischen Geistlichen sich um die Entwicklung der solothurnischen Bezirksschulen grosse Verdienste erworben haben. Dr. Derendinger behandelte den Stoff objektiv und hat mit seinen wertvollen, im Auftrag des Bezirkslehrervereins verfassten Schrift die erste zusammenhängende Schilderung der historischen Entwicklung unserer höheren Volksschulen gegeben.

Beim Mittagessen im Konzertsaal sprachen Erziehungsdirektor Dr. Oskar Stampfli, Landammann, der in seiner sympathischen Ansprache auch die bald erfolgende Gründung einer Bezirksschule in der Stadt Solothurn erwähnte. Weiter hielten kurze Reden für die schulfreundliche Stadt Olten Stadtammann Dr. Hugo Meyer, für die aargauischen Bezirkslehrer Kollege Vogel, Kölliken, für die gleiche berufliche Vereinigung des Nachbarkantons Baselland Rektor Körber in Liestal, für die Bürgergemeinde Bürgerammann Michel, Olten, für die solothurnische Kantonsschule Rektor Dr. Schmidt und schliesslich für die Primarlehrer Erziehungsrat Viktor Kaufmann, Lehrer in Derendingen. Aus allen Ansprachen klang die Freude an der während hundert Jahren geleisteten Erziehungsarbeit, und mit allen Rednern wünschen auch wir den solothurnischen Bezirksschulen im zweiten Jahrhundert eine gleich erfreuliche Entwicklung.

Die prächtig verlaufene Jubiläumstagung schloss mit einer frohen Fahrt auf die aussichtsreiche „Frohburg“. Von den während des Mittagessens gebotenen Darbietungen sei ein sinnreicher Prolog von Herrn Eduard Fischer, Bezirkslehrer in Olten, erwähnt. Ein schmales Trachtenmeitschi trug die mit grossem Beifall aufgenommenen Verse mit Geschick vor.

Appenzell A.-Rh. Der Kantonsrat hat nach ausgiebiger Diskussion die Erhöhung der Beiträge an die Lehrerpensionskasse nach Vorschlag des Regierungsrates gutgeheissen (siehe Nr. 12 Seite 496). Die Renten bleiben die bisherigen. *

St. Gallen. Versicherungs-Kasse der st. gall. Lehrerschaft. (:Korr.) Mit regem Interesse verfolgt die st. gall. Lehrerschaft jeweilen die Publikation der Jahresrechnung der Versicherungskasse, heute, da jeder Lehrer jährlich seine Fr. 260 an sie abzuladen hat, begreiflicherweise mehr als in den Jahren 1877—1905, wo die Kasse den Lehrer nur mit je Fr. 20 pro Jahr belastete. Wenn irgendwo, so gilt das für die Versicherungskassen: Was nichts kostet, ist auch nichts wert!

Leider aber vermissen wir neben der Jahresrechnung, die doch nur den Ein- und Ausgang für ein Jahr umfasst, die versicherungstechnische Bilanz. Die Jahresrechnung mag sich noch so gut präsentieren — sie schliesst 1936 wieder mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 455 283 ab und es erhöht sich das Vermögen auf Fr. 9 327 514 —, enthebt uns das doch nicht der bangen Frage: Sind damit die Verpflichtungen der Kasse gegenüber auf Jahre hinaus grösser oder kleiner geworden? Sind doch im Jahre 1936 der Kasse an Eintrittten und Nachzahlungen verspätet eingetretener Mitglieder Fr. 34 371 zugeflossen, begreiflich: Wenn junge Lehrkräfte jahrelang auf Anstellung warten müssen, erschweren sich für sie eben auch die Bedingungen für den Eintritt. Zwei Lehrkräfte zahlten je über Fr. 6000 an Nachzahlungen.

Heute, wo die Situation der Bundeskassen so „be-trüblich“ ist, da auch die Thurgauer und die Appenzell A.-Rh.-Lehrer-Kasse einer Revision unterworfen werden musste, darf uns die finanzielle Situation unserer Kasse, bei der wir Jahr für Jahr mehr investiert sind, durchaus nicht gleichgültig sein. Darum ist die Frage gewiss am Platze: Ist das 1930 auf ca. 2,5 Mill. Fr. errechnete, versicherungstechnische Defizit grösser oder kleiner geworden? Es ist diese Frage umso eher berechtigt, als inzwischen der mittlere Zinsfuss für unsere Kapitalien von 1930 an ständig gesunken, von 4,97 % auf 3,93 %. Zwar ist nicht etwa zu befürchten, dass das 1930 neu eingegangene Defizit von 2 Mill. Fr. nicht genügend verzinst würde. Die Erhöhung der Beiträge der Kassenträger um Fr. 80 pro Jahr bei rund 1050 Mitgliedern würde das Defizit auch dann noch zu 4 % verzinsen, wenn unterdessen der Zinsfuss noch weiter sinken würde,

Einige Zahlen aus der Rechnung:

Die Zinsen ergaben Fr. 358 118, die Beiträge des Bundes, des Kantons, der Gemeinden und der Lehrer zusammen Fr. 677 652, total Fr. 1 035 771.

Pensionen wurden ausgerichtet an 204 Lehrer und Lehrerinnen, an 155 Witwen und 33 Waisen, dazu Zulagen an früher Pensionierte, insgesamt Fr. 562 989. Die Lehrer bezogen durchschnittlich Fr. 2223, die Witwen Fr. 624, die Waisen Fr. 273. Zahlen, die uns zeigen, wie die Kasse, da die Maxima noch in

keiner Kategorie erreicht werden, immer noch in der Entwicklung sich befindet.

Das Vermögen der Kasse ist je zu einem Drittel in Obligationen und guten Hypothekartiteln angelegt, Fr. 2 430 567 sind in Konto-Korrent beim Staate angelegt und werden zu 3 $\frac{3}{4}$ % verzinst.

Die Versicherungskasse umfasste 1936 1059 Mitglieder, die Sparkasse 41. Pensionierungen erfolgten 1934: 21, 1935: 23, 1936: 13 und 1937 sind es bereits 15.

Die Spezialreserve der Sparkasse wurde im Berichtsjahre zum erstenmal in Anspruch genommen, indem ein Sparkassamitglied infolge ungünstiger Vermögensverhältnisse 5 Jahre lang eine Zulage von je Fr. 500.— zugesprochen erhielt.

Der Jahresbericht im „Amtl. Schulblatt“ erwähnt am Schlusse noch eine Statutenrevision, die nötig wurde durch den Uebertritt eines Lehrers an das Seminar, resp. eines Reallehrers an die Verkehrsschule. Damit dürften auch für alle Zukunft derartige Fälle prinzipiell geregelt sein.

St. Gallen. (:Korr.) Der Lehrer-Sterbeverein legt seine Rechnung pro 1936 vor. 1870 gegründet, beruhte er auf dem Umlageverfahren, d. h. in jedem Todesfalle wurde von jedem Mitglied ein Franken eingezogen und der Gesamtbeitrag der Familie des verstorbenen Kollegen zugehündigt. Der Frankenverein teilte nicht das Schicksal so manchen Sterbevereins um die Jahrhundertwende, der mangels Nachwuchses jüngerer Mitglieder liquidiert werden musste. Man stellte den Verein auf eine bessere Grundlage, dass sich in den letzten Jahrzehnten ein Fonds von Fr. 81,334.— bilden konnte, der die Kasse nun jährlich mit über Fr. 2800.— Zinsen speist. Die 169 Mitglieder, die 1870 an der Wiege des Vereins standen, sind nun zu 1004 geworden. Im letzten Jahre wurden wieder 12 Todesfälle ausbezahlt, seit 1870 sind es 573. Heute werden in jedem Todesfalle Fr. 850.— ausbezahlt. Die rege Propaganda in den Bezirken für den Lehrer-Sterbeverein schafft ihm ständig neuen, jüngeren Mitgliedernachwuchs, was für einen Verein dieses Charakters den Lebensnerv bedeutet.

Aargau. (* Korr.) Reorganisation der Bürgerschule. Das ist ein Programmpunkt der in Vorbereitung stehenden Schulgesetznovelle. Die heute bestehende Bürgerschule (in anderen Kantonen auch Fortbildungsschule, Nachtschule genannt) umfasst drei Jahrgänge. Die Schulzeit entfällt auf das Wintersemester. Pflchtig sind Schüler, welche keine landwirtschaftliche, gewerbliche, kaufmännische oder Mittelschule besuchen. Den Unterricht erteilen in der Regel Primarlehrer. Als Lehrstoff wird seit einigen Jahren ein Einheits-thema gewählt und darum,

soweit die Zeit reicht, Rechnen, Buchführung, Staatskunde usw. gruppiert. Stoffgebiete sind u. a.: Vom Geld, die Milch, vom Wasser, Hausbau, vom Gemeindehaushalt, Obstverwertung, landwirtschaftliche Nebenerwerbe, Kauf oder Pacht eines Landgutes?

Viele Bürgerschullehrer haben von den ihnen zukommenden Freiheiten bezüglich Stoffwahl besten Gebrauch gemacht und schon jetzt möglichst die Interessengebiete der Schüler berücksichtigt, was bei Behörden und Volk allgemeine Anerkennung findet, den Unterricht viel lebendiger, lebensnaher gestaltet, vom Lehrer aber grosse Vorbereitung verlangt. Schriftliche Präparationen, Umfragen bei Fachleuten und gründliches Studium einschlägiger Literatur ist für einen fruchtbringenden Unterricht unumgänglich notwendig, wenn hierfür auch kostbare Ferientage geopfert werden müssen.

Was will nun die neue Bürgerschule? Das gewerbliche und kaufmännische Bildungswesen ist bereits gesetzlich geregelt. Die Bürgerschule wird daher nur noch von jungen Leuten besucht, welche keine Berufslehre absolvieren und nicht Gelegenheit haben, eine landwirtschaftliche Schule zu besuchen. Um diesen Jünglingen einen teilweisen Ersatz für fehlende Berufsausbildung zu geben, muss der Bürgerschulunterricht in einen Fortbildungsschulunterricht umgestaltet werden, der sich hauptsächlich die berufliche Förderung der Schüler zum Ziele setzt. Also, ausser dem Namen nicht viel Neues, nur eine gesetzliche Verankerung von dem, was einsichtige Lehrer bei einigermaßen günstigen Verhältnissen bis jetzt schon getan und angestrebt haben!

Von gewisser Seite wünschte man jedoch noch vermehrte Konzentration betreffend Schulort, Zusammenzug der Schüler in grössere Ortschaften oder Städte und — wenigstens teilweise — auch Erteilung des Unterrichts durch Fachlehrer. Für die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen ist und bleibt das eine Utopie! Die Grosszahl der landwirtschaftlichen Schüler ist beruflich derart beansprucht, dass eine solche Regelung auf schärfsten Widerstand der gesamten Landbevölkerung stossen müsste, praktisch einfach undurchführbar wäre. Was unser Herr Erziehungsdirektor Zaugg vorschlägt: Weiterbildung der bisherigen Bürgerschullehrer in Fachkursen, das finden wir vernünftig und der Beachtung wert.

Die Allgemeinbildung unserer Primarlehrer soll denn doch genügen, um sich in die fraglichen Stoffgebiete einzuarbeiten. Sie kennen aus dem Unterricht an der Primarschule am besten das Schülermaterial, welches durch Abgang an andere Schulen schon beträchtlich gesichtet ist, sie können Rücksichten tragen, wo es angezeigt erscheint und vorwärtsdrängenden Kräften Aufgaben und Ziele weisen.

Thurgau. Die Schulgemeinde Kreuzlingen besitzt eine Pensionskasse, deren Statuten vom Dezember 1936 datieren. Sie basieren auf versicherungstechnischen Grundsätzen. Es gehören dieser Kasse an die Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulstufe, die Arbeitslehrerinnen, die Kindergärtnerinnen, die Hauswirtschaftslehrerinnen und Abwarte und Spetterinnen. Versicherte, welche infolge Invalidität aus dem Schuldienst ausscheiden, haben Anspruch auf 35 Prozent nach 5 Dienstjahren, 36 Prozent nach 6 usw. bis zum Maximum von 65 Prozent des versicherten Gehalts nach 35 Dienstjahren. Die Versicherten leisten einen Jahresbeitrag von 5 Prozent des versicherten Gehaltes und die Schulgemeinde 7 Prozent.

Das neue Sekundarschulhaus mit Turnhalle kommt an die verlängerte Schulstrasse zu

stehen und ist zu 652,000 Fr. veranschlagt. Heute zählt die Sekundarschule 236 Schüler in acht Abteilungen. Der Neubau besteht aus dem Schulhaus, Verbindungsgang zum Altbau und einer Turn- und Freilufthalle. An Baufonds, Beiträgen von Staat und Bund usw. sind bereits 405,000 Fr. gesichert; zur Deckung der Bauschuld können eigene Fondsgelder verwendet werden, so dass keine Steuererhöhung erfolgen muss. \triangle

Thurgau. Kantonschule. Mit 358 Schülern und 3 Hospitanten eröffnete die Thurgauische Kantonschule das neue Schuljahr. Daran beteiligten sich 143 Gymnasiasten, 94 Realschüler, 63 Handelsschüler und 58 Oberrealschüler; an der Gesamtzahl, die alle bisherigen Bestände übertrifft, sind 64 Mädchen beteiligt.

Bücher



Der Schwizerbueb erzählt von der Jugend grosser Männer. Der junge Nikolaus von Flüe tritt aus seinem Vaterhaus. Ein junger fröhlicher Knabe von Fleisch und Blut, wie alle Buben. Schon verrät er etwas von seiner hohen Berufung — in ihm erwacht der grosse Heilige. Unsere Jugend geht in den Ranft, schlägt dort das Bruder-Klausenlager auf: sie will vom Bruder Klaus lernen. Don Bosco sammelt wieder seine Buben um sich und will aus ihnen Heilige machen. Auch der „Schwizerbueb“ gehört zu den Jugendkameraden dieses hl. Bubenkönigs. Und er hilft, dass aus jedem Schwizerbueb etwas Rechtes wird.

ar—bre.

Chemie und Luftschutz v. Prof. Dr. P. P u d s c h i e s und Lehrer A. S c h r ö n. 192 S., 77 Abb. im Text. Albert Nauck & Co., Berlin 1937.

Dieses für Volks-, Mittel- und Berufsschulen geschriebene Büchlein möchte ich jedem Maturanden unserer humanistischen Gymnasien angelegentlich empfehlen, damit er während der Ferienmonate den in der Schule behandelten Stoff von einem neuen Gesichtspunkt aus durcharbeite und in seinen grossen Zusammenhängen erfasse. Durch die 334 Versuche, die in anregender Folge zusammengestellt sind und auf die Erscheinungen des alltäglichen Lebens (z. B.

Steifen der Wäsche, Zündhölzer, Photographieren) sowie die drückenden Zeitsorgen (Alkoholmissbrauch, Luftschutz, Ersatzstoffe) stesfort Rücksicht nehmen, bekommt der junge Student Freude am Experimentieren (mit einfachsten Hilfsmitteln und völlig gefahrlos!), lernt beobachten und wird angeleitet, das Gesehene zu deuten und zu verstehen. Bildend sind auch die vielfach eingestreuten historischen Bemerkungen. Das Namen- und Sachregister mit etwa 500 Stichwörtern ist für die allseitige Auswertung des Büchleins sehr willkommen. —rd.

Zur Frage der Mittelschulreform. Beiträge einer Fachkommission, herausgegeben vom Ehrenmitgliederverband des Schw. St. V. 36 S. Buchdruckerei Calendaria A.-G., Immensee 1936.

Das humanistische Gymnasium ist — nicht zuletzt infolge der politischen Vorgänge in den Nachbarländern — in einer mehr oder weniger offensichtlichen Umwandlung begriffen. Gewisse Stoffgebiete erfahren eine tiefgreifende Umwertung; die Unterrichtsziele vieler Fächer werden neu abgesteckt. Welche Wege das katholische Gymnasium gehen kann, wird in dieser Broschüre von unseren führenden Pädagogen (P. Romuald Banz, Pius Emmenegger, P. Leander Fehr, P. Bernard Kälin, Karl Rohner und Theo Keller) sachverständig aufgezeigt. Die Ausführungen erscheinen aber nicht als ein in alle Einzelheiten festgelegtes Programm — eher als ehrlicher Appell an alle Freunde des humanistischen Gymnasiums, den verworrenen Fragenkomplex denkend durcharbeiten und vielleicht durch persönliche Vorschläge einer glücklichen Lösung entgegenzuführen. Zweifelsohne werden sich die Spalten unserer Rubrik „Mittelschule“ gerne dem einen oder anderen Fachvertreter öffnen,